

Die Experten



Dr. Klaus W. Lippold



Klaus H. Niemann



Hans R. Peters



Günther Reese



Bernhard Scheithauer



Artur Wierschem



Moderator Louis Schnabl



Herausforderung Nachhaltigkeit

8. WOLFIN Expertengespräch
Wiesbaden



S O N D E R D R U C K



Qualität für Handwerker

8. WOLFIN-Expertengespräch Wiesbaden

Herausforderung Nachhaltigkeit

Wie sieht der Bauplatz, insbesondere der Bedachungsplatz der Zukunft unter dem Aspekt Nachhaltigkeit aus? Wie wirken sich umweltgerechte Baustoffe auf die Kosten aus? Haben Handwerk und Bedachungsfachhandel aufgrund der demographischen Entwicklung in der Gesellschaft überhaupt noch Chancen, ihre notwendigen Nachwuchskräfte zu akquirieren? Fragen nach der Zukunft, die sich heute in den Vordergrund stellen und die im Rahmen der Wiesbadener Expertengespräche aufgegriffen wurden, für die Henkel/WOLFIN Bautechnik seit Jahren die Plattform bietet. Auch 2010 diskutierten hochkarätige Experten aus Politik, Wissenschaft, Umwelt, Industrie, Handel und Handwerk in Wiesbaden über die Zukunftsfähigkeit der Branche.

*Louis Schnabl (Düsseldorf),
Baufachjournalist, Institut für
Marktkommunikation Bau & Technik:*

„Wenn wir im Bau zukunftsfähig werden wollen, brauchen wir angesichts der signifikanten Veränderungen in der Gesellschaft neue Formen der Kommunikation, vor allem eine neue Qualität im Schulterschluss von Industrie, Handel und Handwerk.“



Nachhaltig Bauen

„Prognosen sind äußerst schwierig, vor allem wenn sie die Zukunft betreffen.“ Dieses schöne Zitat wird mal Mark Twain zugeschrieben, mal Kurt Tucholsky. Auf alle Fälle beschreibt es ganz gut, dass die Zukunftsszenarios der Futurologen auf schwachen Füßen stehen. Auf starken Füßen stehen aber die Vorausberechnungen, die man anhand heutiger Trends und gesicherter Zahlen machen kann. Und die sind dramatisch genug. Denn weil sich so vieles so sehr ändert, müsste sich alles ändern, damit es bleibt, wie es ist. Und das ist mehr, als in unserer Macht steht.

Bauen der Zukunft – mit Sicherheit nicht nach der Methode „Weiter so“. Am Plagiarismuseum in Solingen ist bereits eine neue Art der Synthese von Dach- und Bauwerksabdichtung realisiert.



Zwei Entwicklungen sind es vor allem, die künftig zu massiv veränderten Rahmenbedingungen führen: erstens die Umweltveränderungen, insbesondere im Bereich des Klimas, und die begrenzten und damit teurer werdenden Rohstoffressourcen. Und zweitens die demographischen Veränderungen, insbesondere in Europa, d.h. der Mangel an qualifiziertem Nachwuchs und das absehbare Schrumpfen der Märkte.

Schlüsselbegriff Nachhaltigkeit

Das Bauen und damit der Bauproduktmarkt der Zukunft muss nachhaltig sein. Eine Forderung, die fast jeder unterschreibt. Wenn es aber über die Lippenbekenntnisse hinaus an die Umsetzung von Nachhaltigkeit geht, kommt ein anderer Begriff ins Spiel: die Verantwortung, die eigenes Handeln erfordert. Angesichts knapper werdender Ressourcen – und das betrifft Rohstoffe für den Bau ebenso wie fossile Energieträger für ihre Beheizung als auch bebaubare Flächen – heißt verantwortliches Bauen, nachhaltig und auf qualitativ hohem Niveau werthaltig zu bauen. Je länger der „Lebenszyklus“ eines Bauteils, z.B. der Dachabdichtung, oder des Bauwerks, desto besser das Verhältnis Rohstoffverbrauch, Investition und Nutzen. Dass das Thema Nachhaltigkeit am Bau einen dramatisch höheren Stellenwert erhalten muss, dokumentiert WOLFEN Bautechnik nicht zuletzt mit dem Beitritt zur „Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen“.

Grenzen des Umweltschutzes

Leider sind die Dinge nicht so einfach, dass die Gleichung gilt: Je mehr Klimaschutz, desto besser. Zwar lassen sich mit steuerlichen Anreizen für aktiven Klimaschutz bzw. mit „Strafsteuern“ Investitionen steuern, aber wo sind z.B. die Grenzen der Dämmung auf dem Dach? Ab wann bringt mehr Dämmstoff nicht mehr Dämmwirkung, sondern schlechtere Windsogwerte? Und wann lassen sich die Mehrkosten für die energetische Optimierung nicht mehr auf den Mietpreis umschlagen, weil die Einkommensentwicklung nicht mit der Wertsteigerung bzw. Mietpreissteigerung des energieoptimierten Hauses Schritt hält? Und wo liegt die Grenze zwischen dem Recht der Gesellschaft auf Beteiligung an den gemein-



Günther Reese (Wächtersbach):

„Nachhaltigkeit muss sein, keine Frage. Aber der Begriff ist zunehmend diskreditiert, weil er für eine Beliebigkeit steht, die Betroffenheit suggeriert, aber nicht zum Engagement verpflichtet. Ich ziehe daher den ehrlicheren Begriff Verantwortung bzw. verantwortliches Handeln vor.“



Dachdeckermeister Artur Wierschem (Mayen/Köln):

„Beim Thema Zuwanderung nach Osteuropa zu schauen hilft nicht weiter – die haben das gleiche demographische Problem wie wir. Wir müssen dann eher nach Indien, Pakistan oder China schauen – und dort schon z.B. mit ‚deutschen‘ Handwerkerfachschulen und Sprachkursen auf eine Ausbildung in Deutschland vorbereiten und damit die Zuwanderung praxisgerecht gestalten.“



Bernhard Scheithauer (Mannheim/Ulm):

„Wir können es uns heute nicht mehr leisten, bei den Ausbildungsbewerbern nur nach den ‚Diamanten‘ zu suchen. Wir brauchen genauso den Nachwuchs mit Defiziten in der Vorbildung und Arbeitsmoral. Wir müssen in den sauren Apfel beißen und im Interesse der Nachwuchssicherung selber den mühsamen Weg der Nacherziehung und Nachschulung gehen.“

Spitzenvertreter nehmen Stellung

Die Experten:



Dr. Klaus W. Lippold (Frankfurt)
Vorstand IVK Industrierverband
Kunststoffbahnen e.V.



Hans R. Peters (Königswinter)
Geschäftsführer IBU Institut Bauen
und Umwelt e.V. und Vertreter der DGNB Deutsche
Gesellschaft für nachhaltiges Bauen e.V.

Günther Reese (Wächtersbach)
Geschäftsleitung Henkel/WOLFIN Bautechnik



Dipl.-Betriebswirt Klaus H. Niemann (Wiesbaden)
bis 30.6.2010 Geschäftsleitung Henkel/
WOLFIN Bautechnik, heute freiberuflich
als niemann.consulting tätig, Vorsitzender
Industrierverband Kunststoff-Dach- + Dich-
tungsbahnen DUD e.V., stellv. Vorsitzender
„Aktion Dach“, Mitglied Kuratorium
Fraunhofer Institut (IBP)



Bernhard Scheithauer (Mannheim/Ulm)
Geschäftsführender Vorstand Dachdecker-
Einkauf Süd eG



Dachdeckermeister Artur Wierschem (Mayen/Köln)
stellv. Hauptgeschäftsführer des ZVDH
Zentralverband des Deutschen Dach-
deckerhandwerks e.V., Geschäftsführer
Berufsbildung, Vorstand Berufsbildungswerk
des Dachdeckerhandwerks



Louis Schnabl (Düsseldorf)
Baufachjournalist, Institut für Markt-
kommunikation Bau & Technik



Dr. Klaus W. Lippold (Frankfurt):

„Der Staat kann entweder über Ordnungsrecht (Gesetze, Verordnungen) oder über Anreize steuern. Die Erfahrung hat gezeigt, dass finanzielle Anreize z.B. über Steuerersparnis für den Investor sehr gut funktionieren. Steuern sparen ist in Deutschland ein Schlüsselreiz. Auch über Zuschüsse zu Investitionen können Effekte erzielt werden. Der bessere Impuls geht jedoch von steuerlichen Anreizen aus. Im Grunde genommen finanzieren die finanziellen Anreize sich selbst: Die Investition führt zu Mehrwertsteuer, Lohnsteuer, Gewerbesteuer und bringt so viel wie der Steuerverzicht des Staates. Das ist geradezu ideal.“

Dipl.-Betriebswirt Klaus H. Niemann (Wiesbaden):

„Unsere Branche wird nur zukunftsfähig sein, wenn die Beteiligten ihre Verantwortung erkennen und übernehmen. Das bedingt Gespräche in einer ganz anderen Qualität und Dimension als gewohnt. Da müssen Nachhaltigkeit und Werthaltigkeit den Sprung von der Worthülse zum Grundgesetz des Bauens vollziehen. Das schließt auch die Anpassung der öffentlichen Vergaberichtlinien (VOB) ein: weg von der Billigkeit, hin zur Nachhaltigkeit. Es kann nicht sein, dass der Anbieter belohnt wird, der für das wenigste Geld den geringsten Wert bietet. Dazu müssen sich Bauindustrie, Handwerk, Fachgroßhandel und die großen Investoren zu hochkarätigen Konventen mit den Bundes- und Landesbauministerien zusammenfinden.“



Hans R. Peters (Königswinter):

„Wir machen häufig den Fehler, zu viel von ‚denen da oben‘ zu erwarten, und sind enttäuscht, wenn von oben so wenig kommt. Das ist ein Denkfehler. Ich unterstelle, dass auf der Gesetzgebungsebene genügend guter Wille vorhanden ist, aber auch in der Politik reicht guter Wille allein nicht aus. Man muss wissen und verstehen, worüber man entscheidet. Deshalb müssen erst einmal die Baubeteiligten miteinander reden und sich darauf einigen, was sie gemeinsam wollen. Und wenn sie es dann auch noch schaffen, ausgereifte und entscheidungsfähige Vorlagen zu liefern, werden sie feststellen, dass sich mit der Politik auch etwas bewegen lässt.“



Louis Schnabl (Düsseldorf):

„Verantwortliches Bauen verlangt nachhaltige Kommunikation. Wenn wir unsere Botschaften an den Mann bringen wollen genügt es nicht, mit einem Paukenschlag Aufmerksamkeit zu erringen. Die Wirkung verhallt. Langfristig wirksame Veränderungen in der Denkstruktur unserer Branche bedürfen einer planmäßigen professionellen Kommunikation auf breiter Ebene und mit permanenter Wiederholung. Es genügt nicht, Prozesse in Gang zu setzen, sie müssen begleitet und am Leben gehalten werden.“





Bernhard Scheithauer (Mannheim/Ulm):

„Die Branche braucht Prinzipien und Institutionen, die es ermöglichen, alle Beteiligten frühzeitig einzubinden. Kundenbeiräte müssen ebenso kritisch – nicht bequem oder vorteilsorientiert – wie auch heterogen besetzt sein. Internetplattformen können mehr für Transparenz, Pro und Contra und Vernetzung aller Prozessgestalter dienen (von Industrie, Handwerk, Architekten und Handel bis hin zu Ausbildungsstätten und Behörden). Partner können Mitarbeiter-Austausch-Programme arrangieren und zur gegenseitigen Beratung anstelle mancher Verhandlung zusammenkommen. Daraus entstehende gemeinsame Prozesse überzeugen den Kunden und schaffen Nachfrage.“



Günther Reese (Wächtersbach):

„Die demographische Veränderung stellt uns vor einen Berg von Problemen, für den wir mehr als eine gute Antwort brauchen. Wir müssen unablässig, sehr viel intensiver als bisher und auch mit neuen Wegen für die Ausbildung im Handwerk werben. Wir müssen uns auf den Fachkräftemangel einstellen und in der Industrie neue Technologien entwickeln, die mit geringerem Handweraufwand verarbeitet werden können bzw. dank ihrer höheren Lebensdauer mehr Nutzen und Wertschöpfung bei weniger Arbeitsaufwand erbringen. Und wir müssen zum Beispiel der Lebensarbeitszeitverlängerung Rechnung tragen, indem wir Systeme entwickeln, die die körperliche Belastung reduzieren.“



Dachdeckermeister Artur Wierschem (Mayen/Köln):

„Um die Zukunftsfähigkeit unseres Handwerks ist mir überhaupt nicht bange. Wir haben schon frühzeitig viele Weichen richtig gestellt. Wo das Handwerk sicherlich noch etwas tun kann, ist, neue Felder etwa im Bereich der Solartechnologie zu besetzen, bevor andere es tun. Und dabei die Qualität der Beratung zu verbessern, zum

Beispiel neben dem Kostenvoranschlag auch die entsprechenden Informationen über Fördermittel oder Finanzierungskonzepte zu geben. Schließlich muss der Dachdecker dabei nur auf unsere Fördermitteldatenbank im Internet zurückgreifen.“



Berufsbegleitende Praxis-
schulungen bei der Industrie,
hier ein Grundlehrgang bei
WOLFIN Bautechnik, ergän-
zen nicht nur die reguläre
duale Ausbildung, sondern
öffnen auch Seiteneinstei-
gern Wege zur Qualifikation.

*Dipl.-Betriebswirt Klaus H. Niemann
(Wiesbaden):*

„Wer in unserem Lande Zukunft will, muss heute dringend und auf breiter Front der unseiligen Entwicklung gegensteuern, dass wichtige Infrastrukturprojekte wie Stuttgart 21 oder große Industriensiedlungen faktisch kaum mehr durchsetzbar sind. Wer diese Projekte nicht von vornherein klug kommuniziert, kann nur noch zuschauen, wie die Industrie abwandert.“



Hans R. Peters (Königswinter):

„Nicht nur auf dem Sektor der erneuerbaren Energien ist Deutschland technologisch mittlerweile weltweit führend. Nachhaltiges Bauen hat bei uns einen traditionell hohen Stellenwert – wir bauen nicht auf Zeit, sondern mit Langzeitperspektive für viele Generationen. Nachhaltiges Bauen hat ebenfalls einen hohen Innovationsfaktor. Was etwa im Zusammenhang mit der energetischen Optimierung des Bauens an Innovationen für die Gebäudehülle oder für die Haustechnik entwickelt wurde, gibt nicht nur dem Bauen Zukunft, sondern auch der deutschen Bauindustrie.“



Dr. Klaus W. Lippold (Frankfurt):

„Wir müssen uns von dem Gedanken verabschieden, als könnten wir uns anhand futurologischer Voraussagen frühzeitig auf die Zukunft einstellen. Wir können, wenn es hochkommt, die nächsten fünf Jahre mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit überblicken. Alles andere ist Quatsch. Die Planwirtschaften der Welt haben eindrucksvoll bewiesen, dass nur gewinnt, wer die Prognosen permanent an der Wirklichkeit überprüft und entsprechend reagiert.“



samen Klimaschutzbemühungen und dem Recht auf Eigentum, wenn der Normalverdiener z.B. das Erbe von „Oma ihr klein Häuschen“ ablehnen muss, weil ihn die Kosten für die energetische Sanierung erschlagen?

Lohnt es sich, Vorbild zu sein?

Ähnliche Fragen stellen sich auf volkswirtschaftlicher Ebene. Deutschland ist weltweit Vorreiter auf dem Gebiet des praktizierten Umweltschutzes ebenso wie auf dem Gebiet der Umwelttechnologie. Letztere ist, gestützt und gefördert durch den politischen Willen, ein attraktiver Wirtschaftszweig geworden. Aber wie sieht die Wirtschaftlichkeit auf dem globalen Markt im freien Wettbewerb aus? Und welchen Sinn hat die Erfüllung der Klimaziele auf nationaler Ebene in einer globalen Welt, in der die Folgen des Wirtschaftswachstums in Indien, China oder Südamerika zu einem Vielfachen des CO₂-Ausstoßes führen, den Deutschland einspart?

Natürlich schrumpfender Markt

Wenn Deutschland im Unterschied z.B. zu Südamerika gute Chancen hat, seine Klimaziele zu erreichen, ist das ja auch ein Ergebnis einer demographischen Entwicklung, in deren Folge schlicht die Zahl der potentiellen CO₂-Emittenten schrumpft. Die demographische Entwicklung ist eine euphemistische Umschreibung für den weitgehenden Ausfall der nachwachsenden Generationen, bei dem längst der Zeitpunkt verpasst wurde, zu dem ein wirksames Gegensteuern noch erfolgreich hätte sein können. In einer auf Wachstum ausgerichteten Wirtschaft ist es bedrohlich, wenn absehbar ist, dass der Markt erst überaltert und anschließend auf biologischem Wege wegbricht. Auf veränderte Marktanforderungen wie z.B. kleinere Wohneinheiten, seniorenrechtliche Barrierefreiheit und den Bau von Altersheimen statt Kindergärten, oder den Trend zur Hochwertsanierung statt Neubau können sich Bauindustrie und Bauhandwerk noch relativ mühelos einstellen. Sich auf den Wegfall des Marktes durch eine schrumpfende Bevölkerung einzustellen ist schon wesentlich schwieriger und endet in der Regel mit „Marktbereinigungen“.



Gute handwerkliche Ausbildung ist die Voraussetzung für nachhaltiges Bauen. Da leistet auch die Industrie ihren Beitrag. Hier ein Aufbaulehrgang im WOLFIN Bautechnik-Schulungszentrum Wächtersbach.

Auf neuen Wegen zum Handwerk

Dramatischer und bedrohlicher, weil schon heute massiv spürbar, wirkt sich der ausbleibende Nachwuchs aber auf dem Gebiet der Personalgewinnung für die eigenen Betriebe aus. Die Industrie ist dabei noch in der vergleichsweise komfortablen Situation, nur mit dem demographischen Wandel umgehen zu müssen. Das Handwerk hat darüber hinaus auch noch mit einer weiteren Fehlentwicklung zu kämpfen: dem Trend zu den Weiße-Kragen-Berufen. Hier findet längst ein erbitterter Wettbewerb der Handwerksbetriebe – auch zwischen den „Modeberufen“ und den Bau-/Ausbaugewerken – um den Nachwuchs statt. Es liegt auf der Hand, dass dieser nicht ausreicht, die Lücken zu füllen. Hier muss das Handwerk, aber auch die Bauzulieferindustrie, der sonst die Verarbeiter ihrer Produkte fehlen, ganz neue Wege gehen. Ob mit gezielter Förderung und Ausbildung der Schüler ohne Abschluss und einer entsprechenden Aufweichung des starren dreigliedrigen Ausbildungssystems oder mit der gezielten Anwerbung von zuvor auf deutschen Handwerksschulen im Ausland auf eine Ausbildung in Deutschland vorbereiteten Bewerbern aus demographischen Überschussgebieten wie Pakistan oder

Bedachungsmarkt Zukunft – Die 10 wichtigsten Forderungen

- **branchenweiter Konvent der Praktiker als Ansprechpartner des Bauministeriums**
- **Nachhaltigkeit als Grundgesetz des Bauens implementieren**
- **gesteuerte Zuwanderung und deutsche Handwerkerschulen im Ausland**
- **Vergabe eines Preises für nachhaltiges Bauen**
- **nicht auf die Politik warten, sondern entscheidungsfähige Vorlagen liefern**
- **Endverbraucher/Investoren in die Diskussion einbeziehen**
- **Handwerker als Förderungsberater**
- **Entwicklung von Produkten mit kürzerer Verarbeitungszeit und längerer Lebensdauer**
- **professionelle begleitende Kommunikation**
- **Technologien entwickeln, deren Handling dem Fachkräftemangel Rechnung trägt**

Indien. Gleichzeitig wird die Industrie angesichts sinkender Zahlen qualifizierter Weiterverarbeiter ihrer Produkte Systeme entwickeln müssen, die entweder weniger Qualifikation oder weniger handwerkliche Arbeitskraft verlangen bzw. durch höhere Produktlebensdauer den Fachkräftemangel auf der Zeitschiene lösen.

Bündnis Zukunft

Was im Dachkonvent schon für die Bedachungsbranche überzeugend angefangen hat, muss auf anderen Ebenen ausgeweitet werden: in Konventen, in denen die besten Köpfe aus Industrie, Fachhandel und Fachhandwerk, aber auch aus Politik und Investoren gemeinsam um Lösungen ringen. Deren Diskussion und deren Ergebnisse sind dann aber auch nachhaltig umzusetzen und zu kommunizieren.

WOLFIN-Objekt Fa. edding mit Photovoltaikdach. Heute liegen die Zukunftsfelder in der Solartechnologie. Und morgen?



Henkel AG & Co. KGaA
WOLFIN Bautechnik
Am Rosengarten 5
D-63607 Wächtersbach-Neudorf
Telefon 06 05 3/70 8-0
Fax 06 05 3/70 8-130
e-mail wolfin.bautechnik@henkel.com

www.wolfin.de

Bauen mit Dachverstand

